

Kreis Haßberge

Ein Grenzort, der verbindet

DENKMAL Vor 125 Jahren ist das Kreuz auf dem Spitzelberg zwischen Stettfeld und Staffelbach errichtet worden. Das Jubiläum feiern beide Orte am kommenden Sonntag. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich beide Dörfer nicht immer einig waren.

VON UNSEREM MITARBEITER **CHRISTIAN ZIEGLER**

Stettfeld – „Wo der Spitzelberg grüßt in das Tal hinaus, da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus.“ Dieser Satz aus der Stettfelder Version des Unterfranken-Liedes, gilt sowohl für die Bürger aus Stettfeld (Kreis Haßberge) als auch für die aus Staffelbach (Kreis Bamberg). Denn der 313 Meter hohe Spitzelberg trennt und verbindet die beiden Orte. Als sichtbares Zeichen steht hierfür das Kreuz, das im Jahr 1888 auf seinem höchsten Punkt errichtet wurde. Vor genau 125 Jahren war das.

Die Initiative für die Aufstellung des Kreuzes ging im Jahre 1888 von Staffelbacher Bürgern aus. Noch heute kann man auf der Rückseite des Sockels die Inschrift „Errichtet durch freiwillige Opfergaben 1888“ lesen.

Allerdings waren die Staffelbacher davon ausgegangen, dass sich Stettfeld an den Kosten und den Arbeiten beteiligt, was allerdings am „Blickwinkel“ des Korpus scheiterte. Stettfeld erwartete nämlich eine Schrägstellung des Kreuzes, damit es nach Stettfeld blickt, was wiederum von Staffelbach kategorisch abgelehnt wurde. Also brachten die Oberfranken die notwendige Summe selbst auf und setzten „ihr“ Kreuz genau auf die Orts-grenzen. Diplomatischerweise richtet sich der Blick von Christus nun ins Maintal und auf keine der beiden Ortschaften.

„Meinetwecher könnt ihr den Baam rummach, aber des Holz will ich ham.“

Eine Staffelbacherin vor der Sanierung 1988

Insgesamt ist das Kreuz mit Sockel fünf Meter hoch. Die „Balken“ bestehen aus sandgestrahlten Eisenschienen. Der gemauerte Sockel ist mit 20 Zentimeter starken Sandsteinplatten verblendet, in die die sieben Worte Jesu am Kreuz eingemeißelt sind. Der Künstler, der den 2,05 Meter großen Korpus aus Sandstein geschaffen hat, ist indes unbekannt.

Die Errichtung des Kreuzes stellte für die Stifter eine große Herausforderung dar. Schließlich war alles Material mit Ochsenfuhrwerken auf teilweise schwer begehbaren Wegen zum Spitzelberg hinaufzuschaffen.

Ganz unbeteiligt wollten die Stettfelder aber auch nicht sein. Deshalb machten sie sich ein Jahr später daran, seitlich des Kreuzes in der Kuppe des Spitzelbergs eine Grotte anzulegen. Diese liegt interessanterweise aber auf Staffelbacher Grund. Dort fand eine Nachbildung des heiligen Grabes ihren Platz. Der aus Ton geformte Leichnam wurde von Johann Reinhardt, dem Mitbegründer der Kachelofenfabrik Reinhardt, gefertigt. Dank eines Schriftstücks im alten Korpus lässt sich sogar das

Datum des Brands genau bestimmen – es war der 1. August 1889.

Die Jahre gingen natürlich nicht spurlos an Grotte und Kreuz vorüber. Eine Inschrift belegt, dass es Nikolaus Stretz aus Staffelbach bereits 1924 saniert hat. Auch 2004 wurde von den Staffelbachern eine Restaurierungsmaßnahme angestoßen. Die verwitterten Inschriften wurden neu eingemeißelt, der Korpus gereinigt und die Sockelstufen begradigt.

Im Laufe der Zeit verwilderte die Umgebung des Flurdenkmals zusehends, und auch die Grotte befand sich in einem erbärmlichen Zustand. Dies hatte die Wandergruppe des SC Stettfeld 1988 zum Anlass genommen, sich ihrer anzunehmen und sie von Grund auf zu erneuern. Die erste Aufgabe hatte darin bestanden, den Berg von Bäumen und Sträuchern zu befreien, um ihn wieder gut zugänglich zu machen. Glücklicherweise gab es keine großen Einwände der Grundbesitzer.

Nur einer Staffelbacher Witwe lag ihre Linde am Herzen. Sie forderte: „Meinetwecher könnt ihr den Baam rummach, aber des Holz will ich ham.“ Also wurde der besagte Baum fein säuberlich zersägt und nach Staffelbach transportiert.

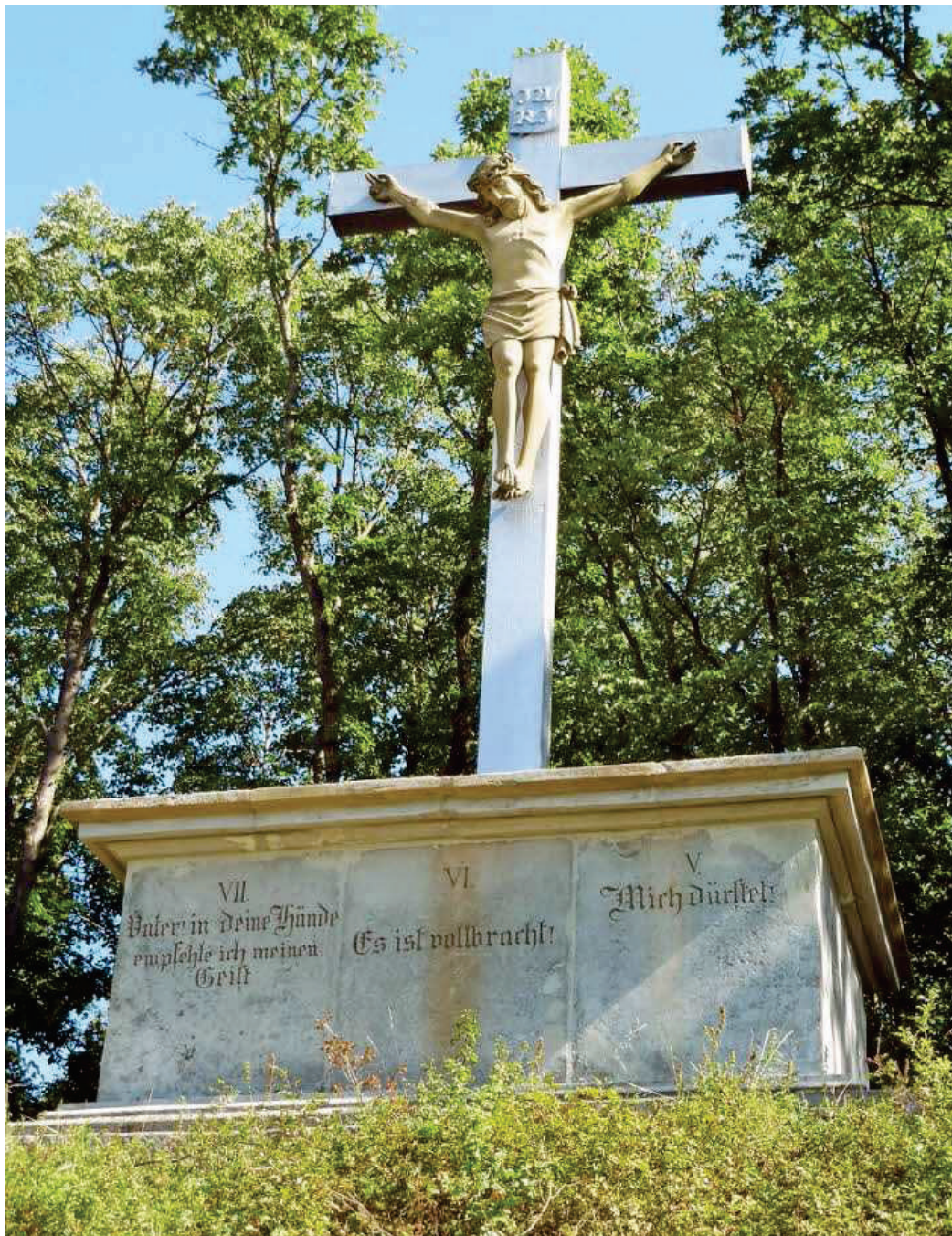
Wie viel Arbeit geleistet wurde, sieht man daran, dass insgesamt 26 Ster Brennholz anfielen. Als Lohn für die Anstrengungen war der freie Blick den Berg hinauf und ins Maintal hinab nun wieder gewährleistet.

Die Grotte selbst wurde von den Wanderern runderneuert. Ernst Pohl besserte das Mauerwerk aus, und Otto Föfel fertigte ein neues, schmiedeeisernes Gitter. Außerdem schützt seitdem eine Plexiglasscheibe den Ort vor der Witterung. Die teilweise zerstörte Christusfigur ließ der damalige Inhaber der Firma Reinhardt unentgeltlich restaurieren. Die Wanderer legten für die Nachwelt eine Urkunde mit den aktuellen Daten vom 1. April 1988 in den Korpus ein. Zum 100-jährigen Bestehen erstrahlte das Denkmal somit wieder in neuem Glanz – was im August des Jahres unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gebührend gefeiert wurde.

Jetzt am Sonntag, 15. September, feiern die beiden Dörfer Stettfeld und Staffelbach das 125-jährige Bestehen des Kreuzes mit dem Spitzelberggottesdienst. Die Prozessionen beginnen um 10 Uhr in Stettfeld und bereits um 9.45 Uhr in Staffelbach, jeweils an den Pfarrkirchen. Um 11 Uhr zelebrieren Pfarrer Stefan Hartmann und Diakon Joachim Stapf die Messe. Musikalisch begleitet wird sie von der Cyriakus-Band aus Staffelbach. Danach bewirten die beiden Pfarreien die Besucher.

Ein Grenzort

Das Spitzelbergkreuz markiert die Grenzen zwischen den Gemarkungen Staffelbach und Stettfeld, den Regierungsbezirken Ober- und Unterfranken, den Landkreisen Bamberg und Haßberge und den Bistümern Bamberg und Würzburg. cz



Der Sockel unter dem 125 Jahre alten Spitzelbergkreuz trägt als Inschrift die sieben Worte Jesu am Kreuz.



Nach getaner Arbeit genossen die freiwilligen Helfer der Wandergruppe des Sport-Clubs Stettfeld die herrliche Aussicht vom Spitzelberg. Mitgeholfen haben vor 25 Jahren (von links) Ernst Pohl, Alfred Schittenhelm, Hugo Mennel, Rudi Schöppl, Hilmar Kuhn und Josef Güßbacher mit Tochter Diana. Fotos: Christian Ziegler/Archiv



Die Grotte: Zum Jubiläum wird der Ort noch festlich geschmückt.



Bei Sonnenschein feierten im September 1988 die Bürger aus Stettfeld und Staffelbach das 100-jährige Bestehen des Spitzelbergkreuzes.

Ein Grenzort, der verbindet

DENKMAL Vor 125 Jahren ist das Kreuz auf dem Spitzelberg zwischen Stettfeld und Staffelbach errichtet worden. Das Jubiläum feiern beide Orte am kommenden Sonntag. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich beide Dörfer nicht immer einig waren.

VON UNSEREM MITARBEITER **CHRISTIAN ZIEGLER**

Stettfeld/Staffelbach – „Wo der Spitzelberg grüßt in das Tal hinaus, da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus.“ Dieser Satz aus der Stettfelder Version des Unterfranken-Liedes gilt sowohl für die Bürger aus Stettfeld (Kreis Haßberge) als auch für die aus Staffelbach (Kreis Bamberg). Denn der 313 Meter hohe Spitzelberg trennt und verbindet die beiden Orte. Als sichtbares Zeichen steht hierfür das Kreuz, das im Jahr 1888 auf seinem höchsten Punkt errichtet wurde. Vor genau 125 Jahren war das.

Die Initiative für die Aufstellung des Kreuzes ging im Jahre 1888 von Staffelbacher Bürgern aus. Noch heute kann man auf der Rückseite des Sockels die Inschrift „Errichtet durch freiwillige Opfergaben 1888“ lesen.

Christus schaut ins Maintal

Allerdings waren die Staffelbacher davon ausgegangen, dass sich Stettfeld an den Kosten und den Arbeiten beteiligt, was allerdings am „Blickwinkel“ des Korpus scheiterte. Stettfeld erwartete nämlich eine Schrägstellung des Kreuzes, damit es nach Stettfeld blickt, was wiederum von Staffelbach kategorisch abgelehnt wurde. Also brachten die Oberfranken die notwendige Summe selbst auf und setzten „ihr“ Kreuz genau auf die Ortsgrenzen. Diplomatisch richtet sich der Blick von Christus nun ins Maintal und auf keine der beiden Ortschaften.

„Meinetwecher könnt ihr den Baam rummach, aber des Holz will ich ham.“

Eine Staffelbacherin vor der Sanierung 1988

Insgesamt ist das Kreuz mit Sockel fünf Meter hoch. Die „Balken“ bestehen aus sandgestrahlten Eisenschienen. Der gemauerte Sockel ist mit 20 Zentimeter starken Sandsteinplatten verblendet, in die die sieben Worte Jesu am Kreuz eingemeißelt sind. Der Künstler, der den 2,05 Meter großen Korpus aus Sandstein geschaffen hat, ist indes unbekannt.

Die Errichtung des Kreuzes stellte für die Stifter eine große Herausforderung dar. Schließlich war alles Material mit Ochsenfuhrwerken auf teilweise schwer begehren Wegen zum Spitzelberg hinaufzuschaffen.

Ganz unbeteiligt wollten die Stettfelder aber auch nicht sein. Deshalb machten sie sich ein Jahr später daran, seitlich des Kreuzes in der Kuppe des Spitzelbergs eine Grotte anzulegen. Diese liegt interessanterweise aber auf Staffelbacher Grund. Dort fand eine Nachbildung des heiligen Grabes ihren Platz. Der aus Ton geformte Leichnam wurde von Johann Reinhardt, dem Mitbegründer der Kachelofenfabrik Reinhardt, gefertigt. Dank eines Schriftstücks im alten Korpus lässt sich sogar das Datum des Brands genau bestimmen – es war der 1. August 1889. Die Jahre gingen natürlich nicht spurlos an Grotte und

Kreuz vorüber. Eine Inschrift belegt, dass es Nikolaus Stretz aus Staffelbach bereits 1924 saniert hat. Auch 2004 wurde von den Staffelbachern eine Restaurierungsmaßnahme angestoßen. Die verwitterten Inschriften wurden neu eingemeißelt, der Korpus gereinigt und die Sockelstufen begradigt.

Im Laufe der Zeit verwilderte die Umgebung des Flurdenkmals zusehends, und auch die Grotte befand sich in einem erbärmlichen Zustand. Dies hatte die Wandergruppe des SC Stettfeld 1988 zum Anlass genommen, sich ihrer anzunehmen und sie von Grund auf zu erneuern.

Die erste Aufgabe hatte darin bestanden, den Berg von Bäumen und Sträuchern zu befreien, um ihn wieder gut zugänglich zu machen. Glücklicherweise gab es keine großen Einwände der Grundbesitzer.

Nur einer Staffelbacher Witwe lag ihre Linde am Herzen. Sie forderte: „Meinetwecher könnt ihr den Baam rummach, aber des Holz will ich ham.“ Also wurde der besagte Baum fein säuberlich zersägt und nach Staffelbach transportiert.

26 Ster Brennholz

Wie viel Arbeit geleistet wurde, sieht man daran, dass insgesamt 26 Ster Brennholz anfielen. Als Lohn für die Anstrengungen war der freie Blick den Berg hinauf und ins Maintal hinab nun wieder gewährleistet.

Die Grotte selbst wurde von den Wanderern runderneuert. Ernst Pohl besserte das Mauerwerk aus, und Otto Fössel fertigte ein neues, schmiedeeisernes Gitter. Außerdem schützt seitdem eine Plexiglasscheibe den Ort vor der Witterung. Die teilweise zerstörte Christusfigur ließ der damalige Inhaber der Firma Reinhardt unentgeltlich restaurieren. Die Wanderer legten für die Nachwelt eine Urkunde mit den aktuellen Daten vom 1. April 1988 in den Kor-

pus ein. Zum 100-jährigen Bestehen erstrahlte das Denkmal somit wieder in neuem Glanz – was im August des Jahres unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert wurde.

Prozessionen und Gottesdienst

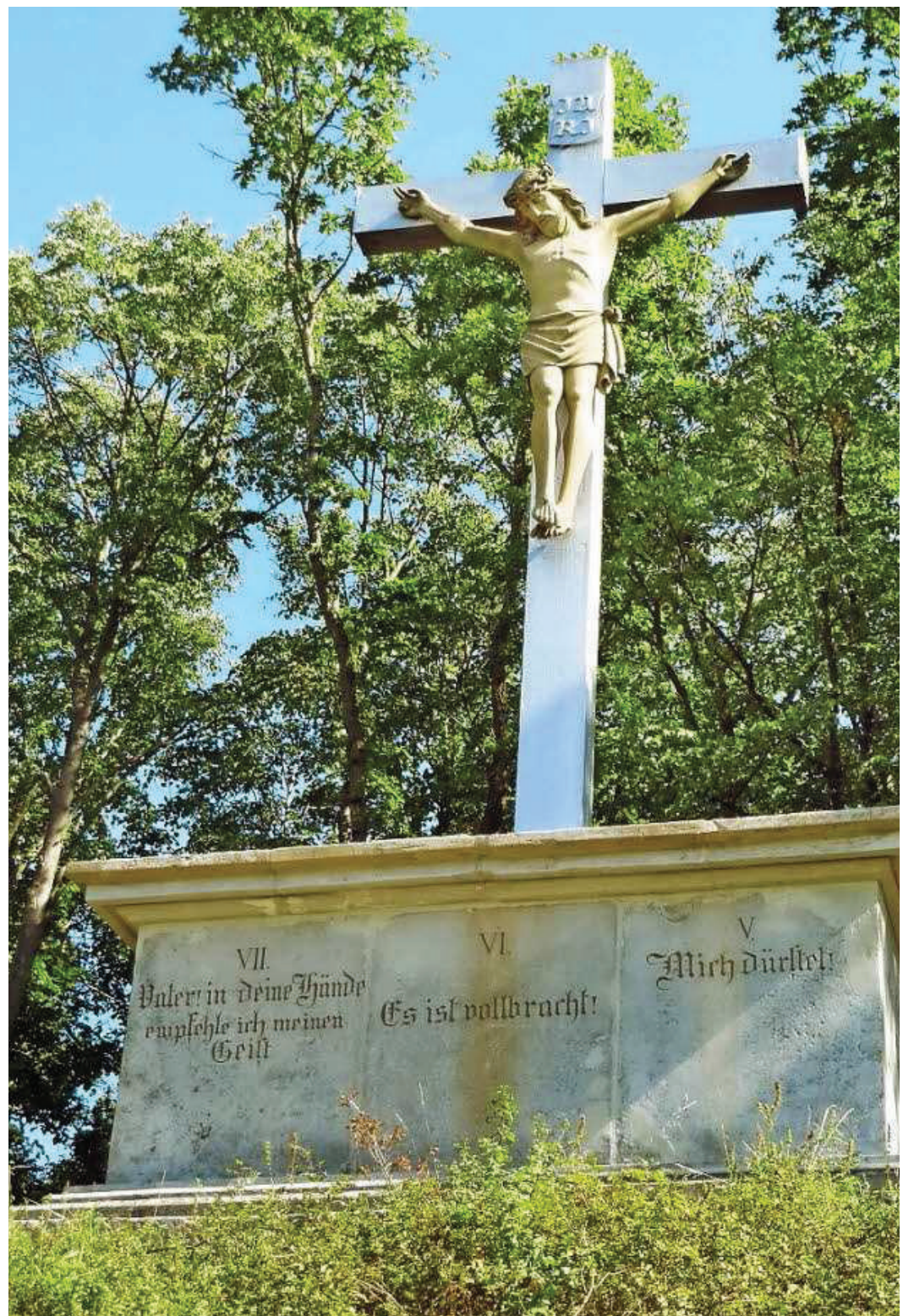
Jetzt am Sonntag, 15. September, feiern die beiden Dörfer Stettfeld und Staffelbach das 125-jährige Bestehen des Kreuzes mit dem Spitzelberggottesdienst. Die Prozessionen beginnen um 10 Uhr in Stettfeld und bereits um 9.45 Uhr in Staffelbach, jeweils an den Pfarrkirchen. Um 11 Uhr zelebrieren Pfarrer Stefan Hartmann und Diakon Joachim Stapf die Messe. Musikalisch begleitet wird sie von der Cyriakus-Band aus Staffelbach. Danach bewirten die beiden Pfarreien die Besucher.

Ein Grenzort

Das Spitzelbergkreuz markiert die Grenzen zwischen den Gemarkungen Staffelbach und Stettfeld, den Regierungsbezirken Ober- und Unterfranken, den Landkreisen Bamberg und Haßberge und den Bistümern Bamberg und Würzburg. *cz*



Die Grotte: Zum Jubiläum wird der Ort noch festlich geschmückt.



Der Sockel unter dem 125 Jahre alten Spitzelbergkreuz trägt als Inschrift die sieben Worte Jesu am Kreuz.